



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Dein Herz gedenkt der Schrecken....

13.11.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.32.8

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20633)

AT-DAI 1.3.1.32.8

Gedenkfeier zur Erinnerung an die Progrome gegen die Juden im Jahre 1938 (Reichskristallnacht) , Raiffeisensaal , 13. nov. 1988 , 10,00 h

Zu diesem ernsten und bewegenden Anlaß möchte ich zwei Worte aus dem Buch der Bücher in den Raum stellen . Das erste steht bei Jesaia (33, 18) :

" D e i n H e r z g e d e n k t d e r S c h r e c k -
k e n . . . "

Wenn das Zurückwandern in jene Tage schon mir so schwer fällt, wie schwer muß das erst für Sie sein , verehrte jüdische Mitbürger ! Auch dann , wenn es jemand von Ihnen nicht selbst erlebt ~~sein~~ ^{hat} - wie bedrückend muß es sein , immer wieder diesen Horrortrip der Phantasie anzutreten , sozusagen geistig seine Angehörigen und Freunde hinein in das Entsetzliche , Unvorstellbare zu begleiten ! - Damals , als die Synagogen brannten , war in meiner Familie bereits die erste Verhaftung - später kamen wir alle dran . Und auch auf der anderen Seite der Sillgasse , wo unter der Onhut der Jesuiten unser Jugendreich gewesen war , wütete bereits der Terror ... Aber das , was Sie und Ihre Freunde erlebt haben , war viel ärger .

" Dein Herz gedenkt der Schrecken..." Ich kann es nicht dabei bewenden lassen , nur zu jenem punktuellen Ereignis der "Reichskristallnacht " (die dichterische Wortschöpfung für das Scheußliche ist bis heute eine Beleidigung der Sprache) zurückzukehren , ein wenig zu reflektieren , zu bedauern , ~~und~~ dann vielleicht so ähnlich , wie es ein Croupier am Spieltisch mit den Jetons macht , auf dem Spieltisch der Geschichte die Schuldzuweisungen herumzuschieben .

Beim Wort " Dein Herz gedenkt der Schrecken" bleibe ich nicht nur bei der Sillgasse stehn , auch nicht nur bei Auschwitz, Treblinka, Theresienstadt und Mauthausen . Mein Herz gedenkt weiter . Nicht nur 1938 haben Synagogen gebrannt , sondern unzählgemale in Europa, durch die Jahrhunderte, nicht nur unter dem Hakenkreuz , sondern oft und oft unter einem falsch verstandenen , mißbrauchten Kreuz , das doch das Zeichen der Liebe sein sollte. - Vor einiger Zeit habe ich in einer deutschen Altstadt eine wunderbare , gotische Kirche besucht. Aber ihre ganze Schönheit ist in meinen Augen verblaßt , wie ich im Führer gelesen habe , daß sie an der Stelle einer niedergebrannten Synagoge erbaut worden sei ... "Dein Herz gedenkt der Schrecken " - und wiederum wäre es zu wenig , Wahn und Verirrung vergangener Zeiten kopfschüttelnd zu betrachten , oder nur in Trauer oder Zorn zu verweilen. Etwas anderes tut not . Und dem gilt das zweite Wort der Heiligen

Schrift , das Wort des Propheten Sacharja (8,16) :

" F ä l l t a n e u r e n S t a d t t o r e n U r -
t e i l e , d i e d e r W a h r h e i t e n t s p r e c h e n
u n d d e m F r i e d e n d i e n e n . . . "

Die Tore waren im Alten Orient die Orte der Rechtssprechung ,
der Inbegriff des Öffentlichen und der Verantwortlichkeit . Auf unsere
Situation übertragen heißt dieses Wort, daß wir dafür Sorge tragen
müssen , daß ein gerechtes Denken auf breiter Basis sich durchsetzt,
beträfe es nun die Tore der Gesellschaft , die Tore der Erziehungs-
institutionen^f oder die Tore der Kirche .

Es hat wenig Sinn , nur die brennendenⁿ Synagogen vom November
1938 zu commemorieren , diese Rauchsignale der Brutalität . Wir müssen
uns mehr um jenen unterschweligen Brand eines heimlichen Antijudais-
mus kümmern , der seit tausend Jahren im Wurzelwerk des Abendlandes
immer wieder im Boden weiterglimmt , um sich bei jedem günstigen Wind
zu erheben , den die Tagespolitik mit sich bringt . Wir dürfen uns
alte Vorurteile nicht mehr leisten . Wir dürfen Kindern keine ver-
gifteten Märchen weitererzählen , wie die von den Ritualmorden oder
vom Ewigen Juden . Wir dürfen in der Kirche keine Billigexegeese mehr
verkaufen , wie etwa den Spruch vom "Volk der Gottesmörder" . Wir müs-
sen bereit sein , uns dem ganzen Reichtum jüdischer Kultur und jüdi-
scher wissenschaftlicher Leistung zu öffnen . Und wenn wir das alles
versucht haben - dann dürfen wir es vielleicht wagen ~~und versuchen~~ ,
trotz so vieler Verletzungen und Vorbehalte hüben und drüben uns doch
vor dem Geheimnis jenes Unendlichen zu treffen , dessen Namen unsere
jüdischen Mitbürger aus Ehrfurcht nicht auszusprechen wagenDas
alles heißt das Wort des Sacharja heute : " F ä l l t a n e u r e n S t a d t t o r e n
U r t e i l e , d i e d e r W a h r h e i t e n t s p r e c h e n u n d d e m F r i e d e n d i e n e n . . . "

Liebe jüdische Mitbürger - eines ist bei aller Trauer dieses
Tages gut . Es war gut , daß damals in diesem unseren Land Juden
u n d C h r i s t e n ~~in diesem unserem Land~~ unter den Hammer der Verfol-
gung kamen , Zum erstenmal , nach eineinhalb Jahrtausenden, war die ^{arisch}
Kirche ~~auch eine~~ Verfolgte, nicht nur die Synagoge . Für uns Christen
ist diese Gemeinsamkeit sicher der unüberhörbare Paukenschlag der
Weltgeschichte gewesen , der uns zur Besinnung über unser Verhältnis zu
den Juden gerufen hat . Ich weiß , daß dieser Vorgang einige Geduld
braucht , und ich möchte um diese Geduld bitten . Auch wenn wir die
giftigen Emissionen des Antijudaismus vermeiden , das Dioxin ist im
Boden , und der **A**bbau braucht einige Zeit. Aber ich bin - nach jahre-

langer persönlicher Auseinandersetzung in dieser Frage , in mehr als 800 Briefen , Reden und Gesprächen - voller Hoffnung . Gerade mit dem Blick auf die junge Generation bin ich davon überzeugt , daß alle Regungen des christlichen Antijudaismus in unserer Zeit ^{letzlich} doch ^{nur} geistige Rückzugsgefechte sind , alte Platten mit vielen Sprüngen , Dachboden-gerümpel des Gestern . Das Morgen muß der Menschlichkeit gehören .

Geht man diesem Ergebnis weiter nach, so zeigen die Antworten der Befragten, daß sich die Ängste der Wiener Juden nicht nur auf eine ungewisse Zukunft beziehen, sondern im Gegenteil schon jetzt zum jüdischen Alltag zu rechnen sind. Ein Beispiel: Nur 10 Prozent der befragten Wiener Juden haben keine Angst, U-Bahn zu fahren, unter der Voraussetzung, daß sie als Jude „erkennbar“ wären! 64 Prozent aller Interviewten haben „grundsätzlich“ Angst, in Wien U-Bahn zu fahren, 26 Prozent geben an, es würde von „den Umständen abhängen“, ob sie Angst hätten oder nicht, als Jude U-Bahn zu fahren!

Die aus jüdischer Sicht wohl ausgeprägteste und extremste Form der Angst stellt die Vorstellung eines nochmaligen Versuches einer „Endlösung“ dar. Inwiefern diese Vorstellung als vollkommen unrealistisch angesehen werden kann oder aber als denkbare, mögliche oder gar wahrscheinliche Zukunftsentwicklung betrachtet wird, zeigen die Antworten auf die Frage: „Könnte es Ihrer Meinung nach noch einmal den Versuch zu einer ‚Endlösung‘ der ‚Judenfrage‘ geben, oder schließen Sie eine solche Möglichkeit aus?“

Die Antworten: 44 Prozent aller Befragten geben an, daß sie den neuerlichen Versuch zu einer systematischen Vernichtung des Judentums für „gewiß“ oder „wahrscheinlich“ halten, weitere 24 Prozent halten einen zweiten Holocaust für „zumindest möglich“, und nur 30 Prozent sind der Ansicht, daß es sich bei der nationalsozialistischen Judenvernichtung um eine historisch „einmalige“ Menschheitskatastrophe gehandelt hat.

Die Angst vor einer „neuen“ Endlösung haben in erster Linie die Angehörigen der jüngeren Generation, das heißt die nach 1945 Geborenen.

Nur mehr ein logischer Schritt weiter in dieser Situation ist aus jüdischer Sicht der Entschluß, Österreich zu verlassen.

Frage: „Würden Sie – zum Beispiel im Fall der Zunahme antisemitischer Ausschreitungen – Österreich verlassen, oder schließen Sie eine solche Entscheidung eher aus?“ Das Ergebnis: 66 Prozent aller Befragten würden Österreich ohne jedes Zögern verlassen, weitere 12 Prozent halten diesen Schritt für „zumindest möglich“!

Dazu zwei typische Stellungnahmen:

Ich bin die ganze Zeit am Überlegen, wann ich Österreich verlassen soll, ob ich quasi den richtigen Zeitpunkt erwische!

(Österreich verlassen?) Ja, natürlich . . . denn wir hätten unter diesen Umständen in Wien schon gestern gehen müssen. Gestern war früher und nicht zu spät.

DER SPIEGEL, 26. 12. 1988

„Dein Herz gedenkt der Schrecken . . .“

32

Ich kann es nicht dabei bewenden lassen, nur zu jenem punktuellen Ereignis der „Reichskristallnacht“ (die dichterische Wortschöpfung für das Scheußliche ist bis heute eine Beleidigung der Sprache) zurückzukehren, ein wenig zu reflektieren, zu bedauern, und dann vielleicht so ähnlich, wie es ein Croupier am Spieltisch mit den Jetons macht, auf dem Spieltisch der Geschichte die Schuldzuweisungen herumzuschieben.

Beim Wort „Dein Herz gedenkt der Schrecken“ bleibe ich nicht nur bei der Sillgasse stehn, auch nicht nur bei Auschwitz, Treblinka, Theresienstadt und Mauthausen. Mein Herz gedenkt weiter. Nicht nur 1938 haben Synagogen gebrannt, sondern unzähligemale in Europa, durch die Jahrhunderte, nicht nur unter dem Hakenkreuz, sondern oft und oft unter einem falsch verstandenen, mißbrauchten Kreuz, das doch das Zeichen der Liebe sein sollte. – Vor einiger Zeit habe ich in einer deutschen Altstadt eine wunderbare gotische Kirche besucht. Aber ihre ganze Schönheit ist in meinen Augen verblaßt, wie ich im Führer gelesen habe, daß sie an der Stelle einer niedergebrannten Synagoge erbaut worden sei . . . „Dein Herz gedenkt der Schrecken“ – und wiederum wäre es zu wenig, Wahn und Verirrung vergangener Zeiten kopfschüttelnd zu betrachten, oder nur in Trauer und Zorn zu verweilen. Etwas anderes tut not. Und dem gilt das zweite Wort der Heiligen Schrift, das Wort des Propheten Sacharja (8,16):

„Fällt an euren Stadttoren Urteile, die der Wahrheit entsprechen und dem Frieden dienen . . .“

Die Tore waren im Alten Orient die Orte der Rechtsprechung, der Inbegriff des Öffentlichen und der Verantwortlichkeit. Auf unsere Situation übertragen heißt dieses Wort, daß wir dafür Sorge tragen müssen, daß ein gerechtes Denken auf breiter Basis sich durchsetzt, beträfe es nun die Tore der Gesellschaft, die Tore der Erziehungsinstitutionen oder die Tore der Kirche.

Es hat wenig Sinn, nur die brennenden Synagogen vom November 1938 zu kommemorieren, diese Rauchsignale der Brutalität. Wir müssen uns mehr um jenen unterschweligen Brand eines heimischen Antijudaismus kümmern, der seit tausend Jahren im Wurzelwerk des Abendlandes immer wieder im Boden weiterglimmt, um sich bei jedem günstigen Wind zu erheben, den die Tagespolitik mit sich bringt. Wir dürfen uns alte Vorurteile nicht mehr leisten. Wir dürfen Kindern keine

vergifteten Märchen weitererzählen, wie die von den Ritualmorden oder vom Ewigen Juden. Wir dürfen in der Kirche keine Billigexegese mehr verkaufen, wie etwa den Spruch vom „Volk der Gottesmörder“. Wir müssen bereit sein, uns dem ganzen Reichtum jüdischer Kultur und jüdischer wissenschaftlicher Leistung zu öffnen. Und wenn wir das alles versucht haben – dann dürfen wir es vielleicht wagen, trotz so vieler Verletzungen und Vorbehalte hüben und drüben uns doch vor dem Geheimnis jenes Unendlichen zu treffen, dessen Namen unsere jüdischen Mitbürger aus Ehrfurcht nicht auszusprechen wagen . . . Das alles heißt das Wort des Sacharja heute: „Fällt an euren Stadttore Urteile, die der Wahrheit entsprechen und dem Frieden dienen . . .“

Liebe jüdische Mitbürger – eines ist bei aller Trauer dieses Tages gut. Es war gut, daß damals in diesem unserem Land Juden und Christen unter den Hammer der Verfolgung kamen. Zum erstenmal, nach eineinhalb Jahrtausenden, war auch die Kirche eine Verfolgte, nicht nur die Synagoge. Für uns Christen ist diese Gemeinsamkeit sicher der unüberhörbare Paukenschlag der Weltgeschichte gewesen, der uns zur Besinnung über unser Verhältnis zu den Juden gerufen hat. Ich weiß, daß dieser Vorgang einige Geduld braucht, und ich möchte um diese Geduld bitten. Auch wenn wir die giftigen Emissionen des Antijudaismus vermeiden, das Dioxin ist im Boden, und der Abbau braucht einige Zeit. Aber ich bin – nach jahrelanger persönlicher Auseinandersetzung in dieser Frage, in mehr als achthundert Briefen, Reden und Gesprächen – voller Hoffnung. Gerade mit dem Blick auf die junge Generation bin ich davon überzeugt, daß alle Regungen des christlichen Antijudaismus in unserer Zeit letztlich doch nur geistige Rückzugsgefechte sind, alte Platten mit vielen Sprüngen, Dachbodengerümpel des Gestern. Das Morgen muß der Menschlichkeit gehören.

Reinhold Stecher

Du bist der Felsen meines Glaubens und meiner Erlösung.
Dich werden wir anbeten und Dir dankbar sein.
Du sollst das Haus meines Glaubens wieder aufrichten,
damit wir dort Dankesopfer bringen können.
Dann kommt die Zeit, daß Du den bösen Feind vernichtest,
und dann bereiten wir die Einweihung Deines Tempels.

Hebräisches Chanukka-Lied zum jüdischen
Lichterfest im Dezember

ideen in

Eine gute Idee, „Dankeschön“ zu sagen.

bosshart
Gestaltender Goldschmied
Innsbruck, Meraner Straße 3



...und
anschließend
auf was feines
Kleines ins

Stadtcafé
RESTAURANT
Warme Küche bis 23.00 Uhr

Innsbruck, Universitätsstr. 1

Telefon 05222/586869



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Gedenkfeier zur Erinnerung an die Kristallnacht in Innsbruck , -Raiffeisensaal
13. november 1988 , 10,00 h (Nach Gebet in der Sillgasse)

Verheerter Herr Oberrabbiner , liebe Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde
Innsbruck , werte Ehrengäste !

Zu diesem ernsten und bewegenden Anlaß möchte ich zwei Worte aus dem Buch
der Bücher in den Raum stellen. Das erste steht bei Jesaia 33, 18

" Dein Herz gedenkt der Schrecken ..."

Wenn das Zurückwandern in jene Tage schon mir so schwer fällt, wie schwer
muß das erst für sie sein ! Auch wenn man es nicht selbst erlebt hat - ist es doch
ebenso bedrückend , immer wieder diesen Horrortrip der Phantasie anzutreten , seine
Angehörigen und Freunde geistig mitzubegleiten , hinein in das Entsetzliche . Damals,
als die Synagogen brannten , war in meiner Familie bereits die erste Verhaftung , und
auch auf der anderen seite der Sillgasse , wo unter der Obhut der Jesuiten unser
Jugendreich war , herrschte bereits der Terror . Aber was Sie ~~erlebt haben~~ ~~erlebt haben~~
und Ihre Freunde erlebt haben , war ärger.

"Dein Herz gedenkt der Schrecken .." Ich kann es nicht dabei bewendenlassen ,
nur zu jenem punktuellen Ereignis der Reichskristallnacht (wie kann man nur für eine
solche Scheußlichkeit einen so klingenden Namen erfinden!) zurückzukehren, und ein
wenig zu reflektieren , zu bedauern , und dann so ähnlich , wie es ein Croupier auf
Spieltisch mit Jetons macht , auf dem Spieltisch der Geschichte die Schuldzuweisungen
herumzuschieben.

Beim Wort " Dein Herz gedenkt der Schrecken... " bleibe ich nicht nur bei der
Sillgasse stehn , bei den Toten jener Nacht , auch nicht nur bei Auschwitz , Treblinka
, Theresienstadt und Mauthausen . Mein Herz gedenkt weiter. Nicht nur 1938 haben Syna-
gogen gebrannt , sondern unzähligemale in Europa , durch die Jahrhunderte , nicht nur
unter dem Hakenkreuz , sondern oft und oft unter einem falschverstandenen, mißbrauch-
ten Kreuz , das doch das Zeichen der Liebe sein wollte. Vor einiger Zeit habe ich
in einer deutschen Altstadt eine wunderbare gotische Kirche besucht . Aber ihre ganze
Schönheit ist in meinen Augen verblaßt , wie ich im Führer gelesen habe , daß sie an
der Stelle einer niedergebrannten Synagoge erbaut worden sei... "Dein Herz gedenkt der
Schrecken.." Und wiederum wäre es zu wenig , Wahn und Verirrung vergangener Zeiten
kopfschüttelnd zu betrachten , oder nur in Trauer oder rheiligem Zorn zu verweilen .
Etwas anderes tut not . Und dem gilt das zweite Wort der Heiligen Schrift, das Wort
des Propheten Sacharja (8, 16) :

" F ä l l t a n E u r e n S t a d t t o r e n U r t e i l e , d i e
d e r W a h r h e i t e n t s p r e c h e n u n d d e m F r i e d e n d i e
n e n "

Die "Tore" waren im Alten Orient die Orte der Rechtssprechung , der Inbegriff
des Öffentlichen und der Verantwortlichkeit . Auf unsere Situation übertragen , heißt
dieses Wort , daß wir dafür Sorge tragen müssen , daß ein gerechtes Denken auf breiter
Basis sich durchsetzt , betreffe es nun die Tore der Gesellschaft , die Tore der
Erziehungsinstitutionen , die Tore der Kirche .

Es hat wenig sinn , nur die brennenden Synagogen vom November 1938 zu komme-
morieren , diese Rauchsignale der Brutalität . Wir müssen uns mehr um jenen unter-
schwelligem Brand eines heimlichen Antijudaismus kümmern , der tausend Jahre im
Wurzelwerk des Abendlandes immerwieder ^{im Boden} weiterglimmt , und sich bei jedem günstigen
Wind erhebt , den die Tagespolitik mit sich bringt . Wir dürfen uns alte Vorurteile
nicht mehr leisten . Wir dürfen kindern keine vergifteten Märchen weitererzählen , wie
die von den ritualmorden oder vom ewigen jüden . Wir dürfen in der Kirche keine Billig-
exegese mehr verkaufen , wie etwa den Spruch vom Volk der Gottesmörder. Wir müssen
bereit sein , uns wie bei anderen Kulturen auch dem ganzen Reichtum jüdischer Kultur
und jüdischer wissenschaftlicher Leistung zu öffnen . Und wir müssen dann vielleicht
Ausschau halten , ob wir uns trotz so vieler Verletzungen und Vorbehalte hüben und
drüben doch vor dem Geheimnis des Unendlichen treffen , dessen Namen unsere jüdischen

geistig

Mir ist klar,
das
San Dixin
ist ein Beken,
und der
Abbat
einige Fuß
daunt.

Mitbürger aus Ehrfurcht nicht auszusprechen wagen .

Das heißt das Wort des Sacharja heute : !Fällt an euren Statoren Urteile,
die der Wahrheit entsprechen und dem Frieden dienen.

Liebe jüdischen Mitbürger - eines ist bei aller Trauer dieses Tages gut.
Es war gut , daß damals in der NS-Zeit in diesem unserem Land Juden und Christen
unter den Hammer der Verfolgung kamen . Zum erstenmal , nach eineinhalb christlichen
Jahrtausenden in diesem Land war die Kirche eine verfolgte. ^{And:} Diese ^{und nicht nur, die Gemeinschaft mit den Juden} Gemeinsamkeit
ist sicher für uns Christen der unüberhörbare Paukenschlag der Weltgeschichte gewe-
sen , der uns zur Besinnung über das Verhältnis der kirche zum Judentum gerufen hat.
Hoffentlich können wir alle, auch die, die nicht daran glauben, diesen Traum erfüllen.
Ich bin fest davon überzeugt - gerade mit dem Blick auf die junge generation
- daß alle Regungen eines christlichen Antisemitismus ^{in der jüdischen} in unserer Zeit nur geistige
Rückzugsgefechte ^{sind} , alte Platten mit vielen Sprüngen , Dachbodengerümpel des Gestern.
Das Morgen muß der Menschlichkeit gehören.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Gebet An der Stelle der zerstörten Synagoge in der Sillgasse ,
13. November 1988

~~Ewiger Gott~~. Unendlicher , ewiger Schöpfer himmels und der Erde ,
Wir sind hier an einem Ort versammelt , der noch immer von der Klage widerhallt.
Von der klage von Männern , Frauen und kindern , die Menschen waren wie wir ,
geboren wurden wie wir , das Leben geliebt haben wie wir , und Pläne und Hoffnungen
hatten wie wir ,
und die nur deshalb in namenloses Leid und in den tausendfachen Tod gehen mußten ,
weil sie Juden waren .
Ewiger , Unendlicher ,
Quelle aller Erkenntnis und aller Weisheit,
Wir bitten Dich ,
Laß diesen schlichten Gedenkstein in unserer Stadt zum Grabstein werden.
Zum Grabstein für alle Vorurteile und Haßgedanken ,
zum Grabstein der Gleichgültigkeit und der Verständnislosigkeit ,
zum Grabstein des rassistischen Denkens und alles falschen Dünkels .

Ewiger , Vater aller Menschen ,
Du hast doch die klagen gehört ,
die Klagen eines Mose und die Klagen des Volkes in Ägypten ,
die Klagen eines Hiob und eines Jeremiah ,
die Klagen einer Esther und eines Jesaia ,
die Klagen derer , die in die Viehwaggons gepfercht wurden,
und an den Selektionsrampen standen ,
die Klagen aller , deren Kinder man in den Vergasungsraum gejagt hat ,
die stumme Klage derer , die in den Steinbrüchen starben .
Du hast doch alles gehört ?

Und wenn Du auch oft schweigst , und wir Dich schwer verstehen können -
Dein Erbarmen waltet doch von Geschlecht zu Geschlecht

Darum bitten wir:

Laß aus der rauchenden Asche und den Trümmern jener schrecklichen Zeit das Gute
wachsen ! Schenk uns ein echtes Betroffensein , Umkehren , Anderswerden ,
menschliches Verstehen und Zusammenrücken ,
ein Neubeginnen und Sich-Die-Hände-Reichen .
Gib das Erwachen eines neuen Geistes , bei uns , den Christen , auf denen die
Versäumnisse der Jahrhunderte liegen ,
und schenke uns allen Deinen Schalom , Deinen Frieden ,
Allmächtiger , Ewiger, gütiger Herr !